

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

270 (17.11.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036850)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 270.

Dienstag, den 17. November 1885.

XI. Jahrgang.

Inserate für das Wilh. Tageblatt eruchen wir bis spätestens Nachmittags 2 Uhr in unserer Expedition abgeben zu wollen, wenn die Aufnahme derselben noch in der Abends erscheinenden Nummer gewünscht wird. Für später einlaufende Anzeigen kann eine Garantie zur Aufnahme in die laufende Nummer nicht übernommen werden.

Tagesübersicht.

Berlin, 14. Nov. Der „Reichsanzeiger“ schreibt amtlich: Se. Majestät der Kaiser und König sind durch einen Erklärungsbeschluss mit starker Heftigkeit verhindert gewesen, an den Hofjagden in Leskingen theilzunehmen und zur Zeit noch genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Finanzminister von Scholz ist heute Nachmittag aus Friedrichshagen hierher zurückgekehrt.

Der vom Vatican inspirirte „Osservatore Cattolico“ übernimmt an leitender Stelle einen römischen, zweifellos äußerst wichtigen Brief an den ultramontanen „Le Monde“, demzufolge Leo XIII. bereits Ende Oktober seine Sentenz in der Karolinenfrage den beiden beteiligten Botschaftern notificirt hat. Der Papst hat die spanischen Rechtsmittel allseitig anerkannt, aber im Hinblick auf die anglo-deutschen Proteste und auf die Interessen der deutschen Colonisten Herrn Canovas dringend Gegenconcessionen gerathen. Die päpstliche Note wird erst dann publicirt werden, wenn die Antwort der beiden Mächte eingelaufen ist. Herr v. Schöller und der spanische Gesandte hätten sich sehr befriedigt (?) über den päpstlichen Spruch geäußert. „Le Monde“ versichert, daß dieser Bericht aus einer Quelle stamme, deren Autorität gar keinen Zweifel gestattet.

Es kommt neuerdings immer häufiger vor, daß ultramontane Wähler den Anweisungen der Parteileitung einfach den Gehorsam verweigern. Das ist bei den jüngsten Wahlen mehrfach zu Tage getreten, und mit besonderer Befriedigung erfüllt es uns, daß in mehreren Fällen unter katholischen Wählern das patriotische und nationale Gefühl sich stärker erwies, als es die Parteileitung des Centrums, die von solchen Gefühlen freilich keinen Schimmer mehr besitzt, angenommen hatte. Die Anweisung, daß die deutschen Katholiken in den polnisch gemischten Wahlkreisen überall für die polnischen Kandidaten eintreten müßten, ist in mehreren Fällen zurückgewiesen worden, wie wir aus den kirchlichen Blättern selbst ersehen. So ist es in den Wahlkreisen Elbing-Marienburg und Königs-Luchel geschehen. Eine Reihe Wahlmänner, die sich zur

Zentrumspartei zählen, haben sich geweigert, für die polnischen Kandidaten zu stimmen, sie haben sich entweder der Abstimmung enthalten oder die deutschen Kandidaten gewählt. Die „Germania“ ist höchst entrüstet über diese einseitige Disziplinlosigkeit, wo es sich um die thatsächliche Kundgebung der innersten Gesinnung und der bestimmenden Grundsätze einer Partei, gleichsam um die lebendige Ausführung des Parteiprogramms handle.

Serbien hat nunmehr den hochverantwortlichen Schritt gethan, auf eigene Faust durch die Kriegserklärung gegen Bulgarien den Funken ins Pulverfaß zu werfen, was möglicherweise die ganze Orientfrage wieder zu einem gefährlichen Brand entzünden kann. Die dringlichsten Vorstellungen Europas haben es nicht verhindern können, daß einige wenige Millionen raufstügender Halbasiaten den friedlichen Verkehr von 300 Millionen leichtfertig aufs Spiel setzen. Wenn die eigentliche Verantwortung für den Friedensbruch zuzuschreiben ist, wird sich aus der Ferne heute schwer entscheiden lassen. Die Serben behaupten freilich, so schwer von den Bulgaren gereizt zu sein, daß sie den beleidigenden Herausforderungen nur mit einer Kriegserklärung antworten konnten. Es liegen darüber folgende offizielle und halboffizielle Kundgebungen vor: In der „Pol. Corr.“ liest man: Wie man uns aus Nisch aus kompetenter serbischer Quelle meldet, hat daselbst die durch die „Agence Havas“ versendete Depesche aus Sofia, in welcher von einer Ueberschreitung der bulgarischen Grenze durch serbische Truppen, sowie von der Verfügung der bulgarischen Regierung gesprochen wurde, dieselben als Räuber zu behandeln, eine außerordentliche aller Beschreibung spottende Aufregung hervorgerufen. Sowohl die durchaus erfundene Behauptung, betreffend den Aufenthalt serbischer Truppen auf bulgarischem Territorium an sich, als ganz besonders die Serben zugesagte Beleidigung, von serbischen Truppen als von Räubern zu sprechen, habe die höchste Erbitterung hervorgerufen, die durch Nachrichten über neue bulgarische Einfälle gesteigert worden sei. In Nisch herrsche allgemein die Ansicht, daß derartige Herausforderungen, die bisher niemals zwischen Staaten und Völkern üblich waren, die besten Absichten Serbiens, sich die Friedensinteressen Europas vor Augen zu halten, schließlich vereiteln könnten, da das Verhalten der bulgarischen Regierung nunmehr den Charakter directer Angriffe auf die Ehre und das Ansehen Serbiens anzunehmen beginne. Es hängt offenbar mit der hier in Rede stehenden Insulte zusammen, daß der König alle Minister auf telegraphischem Wege zu einem Ministerconseil nach Nisch berief. Die Minister, die einen Specialtrain benutzten, sind Nachts in Nisch eingetroffen. Mittlerweile hat Serbien den Krieg an Bulgarien erklärt und ist die serbische Armee gleichzeitig angriffs-

weise vorgegangen. Blicke die kriegerische Aktion zwischen den beiden Staaten beschränkt, würden große Beforgnisse nicht aufstehen, aber leider ist hierzu nur geringe Aussicht vorhanden, denn die Türkei hat officiell erklärt, daß sie einen Angriff Serbiens auf Bulgarien als casus belli betrachten müsse; Griechenland steht außerdem in voller Rüstung da, um in des Krieges blutigem Witzelspiele einzugreifen und seinen Theil an der Beute zu nehmen. Und wer vermöchte zu sagen, ob die großen europäischen Mächte, namentlich Oesterreich und Rußland nicht auch in die Wirren hineingezogen werden, zu denen der Beginn des Feldzuges zwischen Serbien und Bulgarien das Signal giebt? Wer möchte unter solchen Umständen eine Vorherberatung über den Ausgang des Kampfes wagen? Wohl ist die Türkei, die eine große Truppenmacht aufgebietet, auch ohne Bulgarien Serbien gemacht; das Eingreifen Griechenlands würde die Aufgabe der Türkei immerhin schwieriger gestalten, wenn man auch annehmen darf, daß sie auch diesen beiden Gegnern noch überlegen ist.

Der Han. Cour. bemerkt hierzu: Europa scheint schweren Stürmen entgegenzugehen; mit um so größerer Zuversicht sehen wir Deutschen aber auf Kaiser Wilhelm und seinen gewaltigen Kanzler, deren Bemühungen es gelang, unter Schwierigkeiten, die vielleicht größer waren als die jetzigen, den Frieden Europas zu wahren. Wir dürfen vertrauen, daß sie auch diesmal Alles aufbieten werden, daß die friedliche Entwicklung der Völker Europas nicht durch blutigen Krieg gehemmt werde; jedenfalls aber kann Deutschland unter der Führung seines großen Staatsmannes und im Vertrauen auf seine gebietende Machtstellung den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen.

Zu der serbischen Kriegserklärung bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Wenn einerseits nicht verkannt werden darf, daß diese Wendung der Situation eine bedauerliche Verschärfung mancher Gegensätze einschließt, so sagt man sich doch andererseits, daß sie Europa denn doch nicht annähernd so unvorberichtet trifft, wie seinerzeit der offtumelnde Gewaltstreich, und daher auch nicht im Stande sein dürfte, das Programm einer diplomatischen Action unzuwerfen, deren Concept gewiß auch mit der Möglichkeit des nunmehr Thatsache gewordenen Ausbruchs eines localen Kriegsbrandes gerechnet haben wird.“ — Die „Nationalztg.“ schreibt: „Wichtiger als die Frage, wer angefangen hat, ist die andere, was nunmehr die Mächte beginnen werden, ob sie bei dem Versuch einer gemeinsamen Beilegung der schweren Krisis beharren, oder ob angesichts der zum Kampfe gezüchten Waffen jede nun ihre eigenen Wege gehen und welche Haltung insbesondere Rußland annehmen wird. Ihren wiederholten Erklärungen entsprechend müßte eigentlich jetzt die Pforte an Serbien den Krieg erklären; nach

Werthers Schatten.

Novelle von Carl Cassan.

(Fortsetzung.)

Er klopfte Herrn Reizner auf die Schulter und wiederholte sein Zitat von der Post. Der Studiosus aber träumte sehr lebhaft, packte das alte Faktotum des Hauses Helbig an den Beinen und schüttelte es entsetzlich, so daß der Alte laut um Hilfe schrie.

Da erwachte Firmin.

„Mehercule, was giebt's? Schuppuzer, es sind ja Ferien! Kein Kolleg, laß mich schlafen!“

„Aber die Fahrpost geht ab, Herr!“

„Laß sie gehen!“

Und auch er opferte dem Gotte Morpheus weiter.

Den Bericht Gröhlmanns nahm Herr Adrian mürrisch entgegen:

„Nun, so laß sie schlafen!“

Es war lange nach zehn Uhr als die beiden Langschläfer herunterkamen und Frau Kornelle mit einer langen Gardinenpredigt den Kaffee auf den Tisch brachte.

Herr Adrian war nicht sichtbar.

Nach vor Tisch überbrachte Frau Kornelle den finstereblickenden Hausherrn die Nachricht, daß der Gast mit der Nachmittagspost bestimmt fahre, worauf Herr Adrian zurückgab:

„Wird auch Zeit; halb Schwalbheim war diese Nacht um das Ständchen auf den Beinen!“

Berther mußte Firmin nun den Garten zeigen und hier fand Reizner Gelegenheit, Sophie noch einmal zu sprechen.

Als gleich nach 5 Uhr Berther vom Posthause zurückgekehrt war, meinte der alte Herr:

„Lieber Berther, wenn wir Freunde bleiben sollen, so lege diese Kleidung ab und trage Dich wie ein ehrbarer Mensch. Den großen Röter hättest Du besser auch dort gelassen.“

„Soll ich ihn fortgeschaffen, Vater?“

„Wir wäre es lieb!“

„Es soll geschehen, und mit der Kleidung will ich gleich wechseln!“

„Desto besser!“

Der Alte wollte gehen, Berther rief ihn zurück.

„Vater!“

„Was giebt's?“

„Verzeihe, daß ich diese Nacht so spät gekommen; es wird aber jetzt anders!“

„Soll es mein Sohn? Gott segne Dich!“ Und Thränen standen dem alten Manne in die Augen.

„Ja, mein Vater.“ versicherte Berther, „von nun an werde ich eifrig studiren!“

Herr Adrian theilte die Scene sogleich Frau Kornelle mit und diese bestätigte jetzt mit großem Selbstgefühl:

„Ja, ja, ich hab's ja stets gesagt, es steck ein guter Kern in dem Jungen!“

Indes wandelte Herr Berther im dunkelblauen Gehrock mit blanken Knöpfen, gelber Weste, grauen Kniehosen, bläulichen Strümpfen, gelb angeschlagenen hohen Stiefeln, an Hals und Brust ein krauses Jabot, an den Händen Spizemannschetten, auf dem natürlich gelockten Kopfe einen halbhohen Hut mit breitem Rande ins Nachbarhaus, um seinen Besuch bei der Familie Woland zu machen. Es war eine stattliche Erscheinung, wohl würdig, einer Jungfrau Herz mit Entzücken zu erfüllen.

Berther fand die beiden Schwestern allein. Herr Woland sei auf einer Geschäftsreise begriffen, erzählten sie, nöthigten aber den Nachbar ins Gartenzimmer, wo ein Klavizimbel aufgeschlagen und mit Noten belegt zuerst ins Auge fiel.

Offenbar hatte Sophie gesungen, setzte sich jetzt aber mit einer Striderei Berther gegenüber, während Laura mit einer Striderei am Tische vor dem Kanapee Platz nahm.

Es war ein großer Contrast zwischen den Geschwistern. Laura, etwa 18 Jahre alt, war hellblond und schlant gewachsen, ihr Gesicht war von einer glücklichen Regelmäßigkeit, die Augen waren tiefdunkel. Sophie war kleiner und zierlicher gewachsen

und brünett; die dunklen Augen aber hatte sie wie Laura von der Mutter geerbt.

Sie sprachen von der Kinderzeit, wie sie zusammen auf den großen Steinen in der Schwalb getanz, im Hofe Verstecken gespielt und sich zusammen belustigt hatten.

Die Mädchen plauderten entzückt, obwohl sie etwas gedrückt schienen. Jetzt entdeckte Berther im Bereiche seiner Hand ein Büchlein mit Goldschnitt. Er nahm es und las:

„Die Leiden des jungen Werther v. Wolfgang Goethe.“

„Ein neues Opus von diesem begabten Manne?“ fragte er dann.

„Kennen Sie es noch nicht?“ fragte Sophie.

„Ein entzückendes, ein Meisterwerk!“ versicherte Laura.

„Wenn Sie seine Lobrednerin sind, ist es das gewiß! Darf ich es mitnehmen und lesen?“

Laura nickte, Sophie aber meinte:

„Mir ist es zu rührselig, es ist wie unsere Zeit! Herr Lessing in Wolfenbüttel nennt das Buch verächtlich großartig und klein-gigantisch.“

„Sonderbar!“

„Wenn es nur nicht ein böses Omen für Sie ist, Herr Nachbar; Sie heißen ja auch Werther!“

„Wie liebenswürdig, daß Sie sich selbst meines Vornamens erinnern!“

Er richtete diese Worte mehr an Laura, Sophie aber fuhr wieder dazwischen:

„Nun, so kommen Sie mir doch zu Hilfe, Sie Lateiner! Sie haben ja ein Sprichwort: Nomen — nomen —!“

„Sie meinen: Nomen et omen?“

„Ja, ja, das meine ich!“

„Ich will nicht hoffen, daß es auf mich Bezug habe! Sie sind musikalisch, Demoiselle Sophie?“

Sie nickte lächelnd.

„So singen Sie uns ein Liedchen!“

„Gern!“

(Fortsetzung folgt.)

ihrer bisherigen Verhalten aber ist ein solcher Entschluß von ihr kaum zu erwarten, es wäre denn, daß sie an einer oder mehreren europäischen Mächten einen starken und zuverlässigen Rückhalt hätte. Groß wird im Momente des Kriegsausbruchs die Gefahr, daß sich die Feuerbrunst Macedonien und anderen Theilen der Balkanhalbinsel mittheile; man wird jetzt namentlich auch auf Meldungen aus Athen gespannt sein dürfen.

Marine.

Wilhelmshaven, 16. Novbr. Briefsendungen etc. für das Schulschiff, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein“, „Molte“, „Sophie“ und „Ariadne“ sind vom 18. d. bis 17. Dezember nach Port of Spain (Trinidad, Antillen), vom 17. bis 29. Dez. nach St. Vincent (Antillen), vom 30. Dez. cr. bis 4. Jan. n. J. nach La Guayra (Venezuela), vom 5. bis 22. Jan. nach St. Thomas (Westindien), vom 22. Jan. ab bis auf Weiteres nach Plymouth (England) zu dirigiren. Die vorstehenden Daten sind die Abgangszeiten aus Berlin.

Durch Allerh. Kabinetsordre vom 12. d. M. ist dem Oberwachmeistermaat Müller von der Besatzung S. M. Kreuzerregatte „Stein“ die Rettungsmedaillen am Bande verliehen.

Das Schulschiff, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein“, „Molte“, „Sophie“ und „Ariadne“, Geschwaderchef Kapitän zur See und Commodore Stenzel, ist am 13. November cr. in St. Vincent (Cap Verde) eingetroffen und beabsichtigt am 23. November cr. die Reise fortzusetzen.

Kiel, 14. Nov. Am 15. ds. tritt eine aus S. M. Schiffen „Bayern“, „Sachsen“, „Baden“, „Württemberg“ und Aviso „Zieten“ zu formirende Reservedivision hier selbst zusammen. Als Stammschiff für diese Reservedivision fungirt S. M. Panzerschiff „Bayern“, auf welches die für die übrigen Schiffe designirten Schiffskämme eingeschiffet werden. Die Ausbildung der gesammten Reservedivision leitet die I. Marineinspektion.

S. M. Panzerschiff „Gansa“ traf heute hier wieder ein.

Kokale.

Wilhelmshaven, 16. Novbr. Mit dem heutigen Morgenzuge ist das Ablösungskommando für S. M. Kbt. „Hyäne“ unter dem Kommando des Lieutenant zur See Ingenohl, in der Stärke von 3 Deckoffizieren, 6 Unteroffizieren und 35 Mannschaften nach Hamburg in Marsch gesetzt. Von Hamburg aus wird das Ablösungskommando mit dem der Rhederei Wm. D' Swald u. Co. gehörigen Dampfer „Zanzibar“, Kapitän Sielsfeld, am 17. ds. Mts. nach Zanzibar weiter befördert.

Wilhelmshaven, 16. Nov. Der erste Schnee dieses Winters ist im Jabegebiet vergangene Nacht gefallen, so daß die Straßen heute früh um so mehr ein winterliches Aussehen hatten, da sich gleichzeitig bei heiterer Witterung Frost eingestellt hatte. Die Glätte in den Straßen brachte mehrere Pferde zum Fall. Wir wollen hierbei daran erinnern, daß bei auftretendem Glätte für die Hausbesitzer die Verpflichtung besteht, die Banketts durch Streuen von Sand oder Asche ungesährlicher für die Passage zu machen.

Wilhelmshaven, 16. Nov. An unsere Sammlung zum Besten der Hinterbliebenen der mit S. M. S. „Augusta“ Berunglückten wurden heute vom Kapellmeister Hrn. Wöhlbier Mt. 56,25 als Ertrag eines von der Marinekapelle am 12. November gegebenen Wohlthätigkeits-Concerts abgeliefert. Weitere Beiträge werden noch bis Schluß dieses Monats von unserer Expedition mit Dank entgegengenommen. In Summa sind bis jetzt Mt. 128,05 bei uns eingegangen.

Wilhelmshaven, 16. Nov. Ein in der Herberge von D. in der Neuenstraße logirender Handwerksgefell wurde am Sonnabend, während er an einem Tische saß, vom Schlag getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Wilhelmshaven, 16. Nov. Morgen Dienstag Abend wird im Schramm'schen Lokale die Jahresversammlung des Vereins für entlassene Sträflinge abgehalten werden.

Wilhelmshaven, 16. Nov. Die Feier des 10. Stiftungsfestes seitens des hiesigen Gabelberger Stenografenvereins hatte am vergangenen Sonnabend im Saale des Hrn. Günther die Mitglieder, Freunde und Gäste des Vereins zahlreich zu einigen recht unterhaltenden Stunden — es wurde u. A. ein erheiterndes Theaterstück recht beifallswerth gegeben — zusammengeführt. Der Saal war sehr geschmackvoll decorirt; die Stimmung der Anwesenden war und blieb bis zum späten Schluß des schönen Festes eine animirte.

Wilhelmshaven, 16. Novbr. Die gestrige Wiederholung der Operette „Prinz Methusalem“ hatte ein vollständig gefülltes Haus zur Folge. Die Aufführung wurde mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

Für morgen Dienstag ist in unserem Theater die Aufführung der komischen Oper „Der Dorfbarbier“ und der Operette „Die schöne Galathee“ angekündigt. Beide Stücke, namentlich das erstere, wirken sehr erheiternd, weshalb den Besuchern eine recht angenehme Abendunterhaltung in Aussicht steht.

Am Mittwoch bleibt das Theater wegen des ostfriesischen Bußtages geschlossen.

Wilhelmshaven, 16. Nov. Auf die morgen Dienstag Abend im Hotel Prinz Heinrich angelegte zweite und letzte Soiree des Humoristen D. Lamborg möchten wir hiermit noch besonders hinweisen. Den Besuchern derselben werden durch die überraschenden Fertigkeiten des Herrn Lamborg einige Stunden denkbarster Kurzweil und Heiterkeit geboten.

Wilhelmshaven, 16. Nov. In der am 13. d. abgehaltenen Schöffengerichtssitzung kamen außer den in letzter Nummer mitgetheilten Fällen noch folgende Strafsachen zur Erledigung:

Am 6. August d. J. machte der Ingenieur Heinrich R. durch eine Anzeige im Tageblatt bekannt, daß er seinen Sohn wegen widerfahrener roher Mißhandlungen durch 2 Lehrer die Mittelschule nicht mehr besuchen lassen werde. Auf Grund dieser Veröffentlichung ist gegen R. die Klage wegen öffentlicher Beleidigung der betreffenden Lehrer erhoben worden. Der Beschuldigte gibt an, zu jener Annonce gereizt worden zu sein, da sein Sohn trotz verfruchteter Reklamationen wiederholt in der Schule derart geschlagen worden sei, daß er darin eine rohe Mißhandlung erblicken mußte. Nach der Vorlegung eines als Zeuge erschienenen Lehrers habe der betreffende Knabe die ihm gewordenen Züchtigung reichlich verdient; eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes liege seinerseits nicht vor, da dem Sohne des Beschuldigten nur 4—5 Schläge mit dem

Rohrstock auf das Gesicht verabsolgt worden seien. Der Kreisphysikus, welchem der Knabe 3 Tage nach erfolgter Züchtigung zugeführt wurde, bestätigte in seinem abgegebenen Gutachten, daß er eine außergewöhnliche Verletzung an demselben nicht bemerkt habe, nach dem Befund hätten sich auf dem Gesicht Striemen von 2 leichten und 2 stärkeren Stößen gezeigt. Bezüglich eines zweiten Falles einer Züchtigung, welche demselben Schüler durch einen anderen Lehrer zu Theil wurde, befand sich bei den Akten ein Attest des Dr. D., welches in Folge Ausbleibens des als Zeuge geladenen und wegen Krankheit entschuldigten Lehrers nicht zur Vorlegung gelangen konnte. Der Beschuldigte verfuhr ferner den Wahrheitsbeweis durch Berufung auf einen Zeugen anzutreten, dessen Sohn wiederholt einer Mißhandlung durch zwei andere Lehrer ausgesetzt gewesen ist. Nach Aussage dieses Zeugen hatte sein Sohn allerdings eine Züchtigung erfahren, welche leicht able Folgen für dessen Gesundheit hätte haben können. Der Vorsitzende konstatiert im Laufe der Verhandlung, daß nach den in Preußen geltenden gesetzlichen Bestimmungen die Schulzucht nie so ausgeübt werden darf, daß die Gesundheit der Schüler auch nur im Entferntesten benachtheiligt werden könnte, während in Hannover gesetzliche Bestimmungen hinsichtlich eines den Lehrern zustehenden Züchtigungsrechtes überhaupt nicht existirten. Der Anwalt findet den Beschuldigten der öffentlichen Beleidigung der Lehrer schuldig; derselbe habe nicht nachweisen können, daß er berechtigten Interessen vertreten, weshalb er eine Geldbuße von 30 Mt. für jeden Fall beantrage, außerdem sei den Beleidigten die Befugniß zur Publikation des Erkenntnisses zuzusprechen. Das Gericht erkennt auf kostenlose Freisprechung des R. Sein Sohn sei mit Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes gezüchtigt worden, weshalb ihm als Vater die Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht abgesprochen werden könnte. Dies habe er in jenem Inerat gethan, auch die Frage, ob in dem Ausdruck „rohe Mißhandlung“ eine Beleidigung liege, sei zu verneinen, da in der Schule allerdings rohe Mißhandlungen vorgekommen seien.

Gegen den Maurermeister Hermann G. liegt eine Anklage wegen wiederholter Unterschlagung und Betrug vor, die schwerlich erhoben sein würde, wenn G. nicht in der Voruntersuchung unerklärlicherweise sich selbst belastend zu Protokoll den Thatbestand der Anklage eingeräumt hätte. Es handelte sich um eine ca. 5 Monate lang veräußerte Abführung von Mitgliederbeiträgen zu der hiesigen Kranken- und Begräbniskasse der Maurer und Steinhauer, obwohl er den bei ihm beschäftigten Leuten die fälligen Beiträge vom Lohne gekürzt hatte. G. will sich nur einer Nachlässigkeit in der Abführung schuldig gemacht haben, die er bereits mit dem im Statut festgesetzten Brüche gestützt habe. Da eine Unterschlagung nur dann vorliegen würde, wenn G. das in Verwahrung habende Geld in seinem Nutzen verwendet und nicht mehr befassen hätte, was durchaus nicht konstatiert war, so erfolgte seine kostenlose Freisprechung von der Anklage der Unterschlagung, desgleichen von derjenigen des Betruges durch Ausfertigung eines Krankenscheines, da auch hier der dolus fehlte.

Anfang dieses Jahres hatte sich die Formerfrau Bertha D. einiger Betrugsfälle schuldig gemacht, indem sie von zwei Personen unter Angabe eines falschen Namens Geld entliehen hatte, ohne dasselbe zurückzugeben. Die D. war hierfür in einem Fall mit 14 Tage Gefängniß bestraft worden. Aus jener Zeit ist nun noch ein dritter ganz ähnlicher Betrugsfall zur Anklage gekommen. Die D. hatte sich von einer Ladenbesitzerin unter Vorspiegelung großen Nothstandes und unter Angabe eines falschen Namens ein Darlehn von Mt. 3,70 erzwunden. Trotz ihres Leugnens wird die D. überführt und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Gegen die Kaufmann Josef B.'schen Eheleute lag eine Anklage wegen Hehlerei vor. Die Beweisaufnahme führte zur kostenlosen Freisprechung der Beschuldigten.

Die Arbeiter B. und T. zu Neustadtgödens werden wegen Verübung ruhestörender Lärms, ersterer zu 3 Tagen, der letztere zu einem Tag Haft verurtheilt.

Der Arbeiter Johann D. wird wegen ruhestörender Lärms mit 3 Tagen Haft, wegen Widerstand gegen einen Beamten mit 8 Wochen Gefängniß belegt. Schließlich wird noch der Arbeiter K. zu einer Geldbuße von 5 Mt. wegen einer leichten Körperverletzung verurtheilt.

† **Haar, 16. Nov.** Gestern feierten die Eheleute Göbbers, Lindenstraße 10, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Morgens früh brachte der Gesangverein „Lätitia“ dem Jubelpaare ein Ständchen. Die vorgetragenen Lieder: „Wenn ich vom süßen Traum erwacht“, „Das eigne Herz“ und „Jägers Lust“ fanden den ungetheilten Beifall aller Anwesenden. Herr Pastor Brunow aus Neuende hielt eine erbauliche Festrede und übergab den Eheleuten im Namen S. K. Hoheit des Großherzogs ein Geldgeschenk von 60 Mt., gleichzeitig von der Kirchengemeinde 40 Mt. Außerdem wurde den Jubilaren durch Herrn Oberlehrer Follens eine von der Gemeinde Bant freiwillig gespendete Ehrengabe von ca. 200 Mt. überreicht. Der Jubilar, ein früherer Büchsenmacher, war an seinem Festtage etwas leidend und ließ durch seinen Sohn den Gratulanten und Wohlwollenden seinen herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme bei diesem Familienereigniß aussprechen.

Die Miesmuschelvergiftung,

wie solche am 17. Okt. in Wilhelmshaven vorgekommen, bildete am 11. Nov. den Hauptverhandlungsgegenstand in der Medicinischen Gesellschaft zu Berlin.

Der Kreisphysikus des Jabegebiets, Herr Dr. Schmidtman, von dem die ersten Veröffentlichungen über diese Angelegenheit herrühren, hatte Herrn Geheimrath Virchow Leichentheile von einem zur Section gelangten Falle und eine Anzahl von Miesmuscheln zugesandt, und dieser berichtete ausführlich über die von ihm vorgenommenen Untersuchungen, deren Ergebnis nach einem Bericht in der Wes.-Ztg. im Wesentlichen dem von Dr. Schmidtman aufgenommenen Befunde entsprachen. Nur in Bezug auf eine von Dr. Schmidtman konstatierte Differenz in der Färbung der Gefäße war der Vortragende anderer Ansicht, indem er dieselbe als eine erst nach dem Tode eingetretene erklärte. Es ergab sich nämlich, daß das Blut in ganz ungewöhnlicher Weise auf die Berührung mit Luft reagirte. Sobald man eine Quantität Blut über eine größere Fläche ausbreitete und so der Luft aussetzte, wurde sie sofort hellroth, wenn man sie eine Zeit

lang abschloß dunkelroth, dann wieder hellroth u. s. w. Danach ist also anzunehmen, daß nur die oberflächlichen Gefäße schnell durch die Luft oxydirt worden sind, wobei immerhin merkwürdig bleibt, daß bei einer Affection, von der man eigentlich eine bedeutende Veränderung im Blut voraussetzen müßte, die Aufnahmefähigkeit der Blutkörperchen für Sauerstoff in so hohem Maße erhalten bleibt. Am Magen, der bei der Ankunft in Berlin schon ein wenig faulig geworden, war nicht viel zu sehen, dagegen war die obere Darmpartie ungemain verdrückt, die ganze Schleimhaut außerordentlich stark geschwollen und geröthet. Mit diesen Erscheinungen war eine sehr reichliche Absonderung von schleimig aussehenden, epithelialen Massen im Darm verbunden, der bis auf enorm zahlreiche Partikel von Muscheln, die auf einen ziemlich reichlichen Genuß von diesem Material schließen ließen, ganz leer war. Im Ganzen machten also die Erscheinungen den Eindruck eines sehr starken Reizzustandes, einer Enteritis (Darmentzündung), so daß man das Gift zu der auch bei Fischen constatirten Classe der reizenden Gifte rechnen muß. Außer dem Zustande des Darms fiel namentlich auch eine ungeheure starke, sonst nie in so kurzer Zeit beobachtete — der Betreffende hatte nach dem Genuß der Muscheln nur noch 4 1/2 Stunden gelebt — Schwellung der Milz auf. Die Leber zeigte eine ebenfalls sehr ungewöhnliche eigenthümliche plaqueartige Spreizung. Die Verhältnisse der Nieren waren weniger auffallend, obwohl auch da die enorme Blutüberfüllung der Gefäße sehr bemerkenswerth erschien. In Bezug auf die Beschaffenheit der giftigen Muscheln, die von einigen in den Docks liegenden Fahrzeugen abgelöst waren, hat Dr. Schmidtman in einem Schreiben an Professor Virchow folgende Unterschiede gegenüber den Seemuscheln constatirt. Die Schalen der ersteren (der Binnenmuscheln) waren heller gefärbt, dagegen die Seemuscheln gleichmäßiger schwärzlich und härter als die ersteren. Der Geruch der Binnenmuscheln war ein süßlicher ekelregender Bouillongeruch, die anderen rochen nach Seewasser; das abgekochte Wasser der ersteren sah bläulich, das der letzteren hell, das Muskelfleisch der Binnenmuscheln gelblich, das der Seemuscheln mehr weiß aus. Der Vortragende glaubt, daß namentlich die Frage zum Gegenstand näherer Untersuchung gemacht werden müsse, ob in der That durch das häufigere Auftreten der Streifen bei den giftigen Muscheln ein genügender Unterscheidungsmoment gegenüber den ungiftigen gewonnen werden könne, um letztere dann dem Genuße freizugeben. Charakteristisch ist vorzugsweise auch der Geruch der giftigen Muscheln, den der Vortragende mit dem einer Büchse voll verdorbener Sardinen oder Austern vergleicht. Dieser Geruch ist aber nicht, wie bei Sardinen und Austern, ein Produkt der Fersehung, sondern er haftet den lebenden Thieren an. Ob er eine permanente Eigenschaft derselben ist, wird auch Gegenstand der weiteren Untersuchung sein müssen; bei allen nach Berlin gelangten Sendungen war er vorhanden.

Bei den Versuchen, die in Betreff der Giftigkeit gemacht wurden, stellte sich heraus, daß alle Thiere, mit denen man Versuche vornehmen konnte, in der energichsten Weise angegriffen wurden. Ein großer Hund, der 6 oder 7 dieser Muscheln verzehrt hatte, starb in ganz kurzer Zeit; eine Hage, die nur etwas abgekochtes Wasser von diesen Muscheln geleckt hatte, erkrankte sehr schwer; Kaninchen und Fische gingen nach Genuß der Muscheln mit größter Schnelligkeit zu Grunde, und zwar übte sowohl die Einbringung in den Magen als die unter die Haut eines tödtlichen Einfluß aus. Durch Kochen wird an der Giftwirkung nichts geändert; sowohl die gekochten Muscheln, als die beim Kochen gewonnene Suppe sind in höchstem Maße giftig. Mit Alkohol läßt sich der Giftstoff extrahiren. Daraus folgt, daß derselbe kein Organismus sein kann, sondern eine chemische Substanz darstellt, und die von Prof. Sallowski hierseits vorgenommenen Untersuchungen ergeben mit größter Wahrscheinlichkeit, daß es sich um ein Alkaloid handelt, wenn auch nicht, wie Dr. Schmidtman in seinen Mittheilungen in der Presse angegeben, um ein Ptomain, denn als Ptomain hat man bisher nur diejenigen Substanzen bezeichnet, welche aus fauligen Veränderungen organischer Gewebe hervorgehen, während bei diesen Muscheln keinerlei Fäulniserscheinungen wahrzunehmen waren. In seiner plötzlichen gewaltigen Wirkung, die dabei den Tod scheinbar fast herbeiführt, hat das Gift große Aehnlichkeit mit dem Curare, wo die Lähmung der Muskeln alle Schmerzäußerungen und alle krampfhaften Erscheinungen unterdrückt; es gehört also offenbar in dieselbe Kategorie. Für die Anschauung des Herrn Schmidtman, daß zuerst das Herz betroffen würde, liegen nach den hier gewonnenen Erfahrungen keine Anhaltspunkte vor, ebensowenig dafür, daß dabei irgend ein besonderer Bacillus vorkomme. Dr. Grawitz und Prof. Wolff haben Züchtungsversuche in größerem Maßstabe angestellt und dabei allerdings einen grünfarbigen, die Gelatine ziemlich schnell verflüssigenden Pilz gefunden, der sich indessen völlig unschädlich erwiesen hat. Nach Ansicht des Vortragenden liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß das Gift der Miesmuscheln mit den Giften der Fische in Beziehung gesetzt werden muß, bei denen man zwei Arten von Vergiftung unterscheidet, eine, die durch den Genuß von frischen Fischen, und eine zweite, die durch den Genuß von conservirten, in frischem Zustande nicht giftigen Fischen hervorgerufen wird. Die meisten Beobachtungen aus dem Bereich der ersteren Vergiftungsarten stammen aus dem Stillen Ozean. Von der Küste Japans bis ziemlich weit in die südlichen Gegenden Polynesiens hinein gibt es überall Fische, die während gewisser Monate giftig sind und dann vertrieben werden, während man sie in anderen Perioden unbedenklich und ohne Gefahr als Nahrungsmittel benützt. Zum Schluß seiner Auseinandersetzungen machte Prof. Virchow auf die Wichtigkeit der Sache aufmerksam, da die Miesmuschel an manchen Orten in großer Häufigkeit vorkomme und schon vielfach durch Genuß giftiger Arten Erkrankungen hervorgerufen worden seien. So z. B. werde bereits aus dem vorigen Jahrhundert ein Fall berichtet, wo die erste englische Expedition nach Alaska (der Nordwestküste Amerikas) bei ihrer Ankunft die Eingeborenen zu Hunderten nach dem Genuß solcher Miesmuscheln erkrankt fand. — Professor Sallowski schilderte hierauf seine Untersuchungen in Betreff der chemischen Beschaffenheit der giftigen Substanz, deren Wirkung eine ganz ungemain kräftige sei, die aber durch Eindampfen mit einigen Tropfen kohlensauren Natrons unschädlich werde, so daß es sich also um ein flüchtiges Alkaloid

handle. Die Versuche sollen indeß noch weiter fortgesetzt werden.

Zu dem vorstehenden Referat geht uns von Hrn. Kreisphysikus Dr. Schmidtman folgende Mittheilung zu:

Die scheinbaren Gegensätze, welche nach dem vorliegenden Referat zwischen den Darlegungen des Hrn. Geh. Med.-Rath Dr. Virchow in Berlin und den f. Z. von mir gegebenen angenommen werden könnten, bestehen der Hauptsache nach in Wirklichkeit nicht.

Zunächst ist in der zur Belehrung des hies. Publikums bestimmten Veröffentlichung vom 18. Okt. (Wilhelmsh. Tagebl. Nr. 246) nicht ein Ptomain ohne Weiteres als die giftige Substanz bezeichnet, sondern ein heftig wirkendes alkaloides Nervengift, das zu einer Zeit, in der nur die Krankheitserscheinungen zur Beurtheilung verwendet werden konnten, mit großer Wahrscheinlichkeit in der Gruppe der Ptomaine vermuthet werden mußte.

Die Anschauung, daß durch das Gift zuerst das Herz betroffen würde, wird von mir nicht vertreten. Vermuthlich liegt hier ein Irrthum des Zeitungsreferenten vor, indem vielleicht die Thatsache falsch gedeutet ist, daß eine ganz besondere Beschaffenheit des Herzens als Leichenbefund von mir konstatiert wurde. Dieser Befund unterstützt aber die Annahme eines plötzlich wirkenden Herzgiftes nicht. Außerdem würde solche Anschauung nicht im Einklang stehen mit den von mir selbst geschilderten Krankheitserscheinungen, und insbesondere nicht mit den Erscheinungen, unter denen der Tod eintritt. Ferner ist durch die weiteren Versuche meinerseits festgestellt, daß kein Herzgift vorliegt, indem zu einer Zeit, in welcher bereits alle sichtbaren Lebensäußerungen im thierischen Organismus erloschen sind, also nach gewöhnlichem Sprachgebrauche der Tod eingetreten ist, sich das Herz noch lange Zeit in voller Thätigkeit befindet und im eigentlichen Sinne des Wortes sich leer pumpt.

Die Frage, ob das chemische Gift mit oder ohne Beihülfe von Bakterien in Erscheinung tritt, wird trotz der bisherigen negativen Erfolge zum Erweise einer Wechselwirkung noch offen gelassen werden müssen. Der grünfarbige, die Gelatine verflüssigende Pilz ist auch bei den hiesigen Untersuchungen gefunden und Fütterungsversuche haben Vergiftungserscheinungen bei Thieren nicht hervorgerufen. Außer dem genannten wurde jedoch hier noch ein zweiter Microorganismus in Reinkultur aus den Organen erhalten, der weiterhin in seinen Lebensbedingungen zu erforschen ist. Die angeführten äußeren Unterscheidungsmerkmale zwischen giftigen und gefundenen Muscheln werden von mir selbst nur als vorläufige, heiläufig gegebene Beobachtungen angesehen, deren Stichhaltigkeit aber erst aus der Untersuchung eines größeren Materials zu begründen ist.

Die meiste Beachtung der hier angestellten Untersuchungen verdient, insbesondere auch in den Kreisen der interessirten Muschelhändler, die Thatsache, daß die Muscheln der Hafeneinfahrt und der Jade, ebenso wie die Wangerooger Muscheln das in Frage stehende Gift nicht enthalten. Hiermit wird die Annahme unwahrscheinlich, daß es sich um ein bei gewissen vegetativen Funktionen (z. B. Fruktifikationsprozeß) der Miesmuscheln zu bestimmten Zeiten gebildetes Gift handelt, vielmehr werden wir dahin geführt, anzunehmen, daß noch

näher zu erschließende örtliche Verhältnisse das Giftigwerden der Miesmuscheln bedingen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens. Die in hiesiger Umgegend bei einer Dreschmaschine beschäftigt gewesenen Arbeiter begaben sich am verfloffenen Donnerstag nach dem Bahnhof Sande, um mit dem Abendzuge in ihre Heimath zurückzufahren. Unterwegs hatte der Arbeiter K., welcher sich in betrunkenem Zustande befand, das Unglück, in den Chauffeegraben zu gerathen, aus dem ihn seine Mitarbeiter wieder herauszogen. K. wurde nach dem Hause des Gastwirths F. gebracht, woselbst er in der Nacht verstarb. Der Verstorbene war 72 Jahre alt.

h. Horsten. Am verfloffenen Sonnabend wurde in unserer Feldmark eine Treibjagd abgehalten, an der sich 6 Jäger betheiligten. Es wurden im Ganzen 11 Hasen zur Strecke gebracht.

?? Friedeburg. Wie bestimmt verlautet, ist dem Buchhalter Herrn Wiborg hieselbst, welcher an Stelle des von hier nach Wittmund verzogenen Auktionators Herrn Eggers zum Gemeindevorsteher gewählt ist, die hiesige Postagentur übertragen worden.

C. Varel, 16. Nov. Der erste Samaritervortrag des Herrn Oberstabsarzt der Landwehr Dr. v. Harbou aus Stollhamm fand gestern im Kriegerverein statt. Es hatten sich auch außer den Kameraden ziemlich viele Nichtmitglieder eingefunden, so daß ca. 200 Personen anwesend waren. Herr Dr. v. Harbou sprach erst über die Bedeutung der Samaritervereine und des Vereins des Rothen Kreuzes, über die Wichtigkeit, in einem etwaigen Kriege ausgediente Soldaten als eingeschulte Mannschaften der freiwilligen Krankenpflege zu haben. Der Redner nahm dann als Thema für den ersten Abend den Bau des menschlichen Körpers und erklärte in sehr verständlicher Weise das Gerippe, die Muskeln, Sehnen, das Gehirn, erklärte uns den Blutlauf, das Herz, Leber und Niere, welche Theile er uns theils in Originalen, theils in Modellen zeigte und in den Zwischenpausen zur näheren Beschäftigung vorlegte. Nach dem Vortrage wurde an einem lebenden Menschen das Pulsabernhythem u. erklärt und demselben zur Veranschaulichung ein Esmarch'scher Verband angelegt. Der interessante Vortrag war durchaus populär gehalten und können wir den Besuch der nächstfolgenden nur dringend empfehlen. Dem Redner wurde für seinen vortrefflichen Vortrag mit allgemeinem Beifall gedankt.

Der Assistent am hiesigen Bahnhof Hr. Müller wird zum 1. Dezember als Stationsvorsteher nach Alhorn versetzt.

Bremervorhaben, 12. Nov. Bei Abgang des Lloyd dampfers „Werra“ wurden am Mittwoch an Bord desselben wiederum zwei Militärschiffbrüder abgesetzt, die sich dem Dienst in der Armee entziehen wollten. Der eine von ihnen nahm dem revidirenden Beamten gegenüber seine Zuflucht zu dem verbrauchten Mittel, sich einen falschen Namen beizulegen, erreichte damit aber nur, daß er obendrein zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde.

Ulfeld, 6. Nov. Ein gestern in nächster Nähe eingetretener Todesfall mahnt zu größerer Vorsicht. Ein 25jähriger, rüstiger und maderer Knecht verletzte sich die Haut an der Hand und griff dann unbedacht in das mit Vitriol ver-

setzte Saatkorn. Er beachtete den geringen darauf folgenden Schmerz nicht. Die Herrschaft hielt ein dreitägiges Unwohlsein, in dem sich bereits Irrsinn zeigte, für Erkältung, und erst bei zunehmender Geschwulst ward der Kranke am Abend des 3. Nov. zu den Eltern gebracht. Bereits am 4. d. M. erklärte der Arzt hohe Gefahr an Blutvergiftung, und schon am 5. d. M. trat der Tod ein.

Bermischtes.

— Wenns wahr ist. Auf Borneo ist eine ungeheure Kandiszucker-Mine entdeckt worden, wahrscheinlich entstanden durch gewaltige Zuckerröhren-Wälder, die in früherer Zeit bei gewissen Erdumwälzungen untergegangen sind. Der Zucker findet sich in der Höhlung des Gebirges, deren Wände er mit mächtigen, bis zu einem Zentner schweren Krystallen bedeckt. Aufmerksam auf diese bis jetzt einzige Erscheinungsform des Zuckers ward man durch eine süße Quelle, welche aus dem Gebirge entspringt, und deren Wasser von den Eingeborenen seit der ältesten Zeit durch Einlösen zu einem wohl-schmeckenden Syrup verarbeitet wird. Die Wunder der Natur sind unererschöpflich!

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 7. bis 13. Nov. 1885.

Geboren ein Sohn: dem Restaurateur H. F. H. Stiller, dem Heizer E. W. Th. Fiegler, dem Werftschaffmann F. W. Stobä; eine Tochter: dem Fischer J. Brosch, dem Schneidemeister W. A. G. Wade, dem Kaufmann E. D. H. Walter.

Aufgehoben: der Desfeuernachtsmaat F. H. Belle hier und A. E. D. Knappe zu Bübren, der Schuttmann J. W. Richter hier und E. M. Grunow zu Frankfurt a. d. O., der Bautechniker F. Wegge zu Neubremen und H. M. E. Gase hier, der Arbeiter G. F. Boeren und A. M. E. M. Thaden, Beide hier, der Maschinenbauer E. D. Müller zu Neubremen und H. S. Brunten hier, der Matrose R. J. Aken und G. G. Goppmann, Beide zu Ditzrofechen.

Eheschließungen: der Schiffszimmermann Th. Wilde und B. E. Gierloff, Beide hier.

Gestorben: die Wittve des Vorarbeiters J. E. L. Schling, M. C. geb. Christophers, 53 J. 10 M. 8 T. alt.

Nachrichten für Seefahrer.

1. Wiederansiegung der Tonne B II in der Blauen Balje Jade. Die vertrieben gemeldete Tonne B II in der Blauen Balje ist wieder ausgelegt worden.

2. Verlegung eines Telegraphenlabells in der Außenjade. Der östliche Theil des zu Versuchszwecken in der Außenjade ausgelegten Telegraphenlabells, sowie die zur Bezeichnung des Labells ausgelegte gewisse Tonne ist aufgenommen und weiter westlich verlegt worden.

Dieselbe liegt jetzt 300 m in O z S vom Feuerschiff „Außenjade“ auf 14 m Wassertiefe.

Jedes Nachschleppen und Fallensaffen von Antern zwischen dem Feuerschiff und dieser Tonne, sowie in der Deckung und dieser beiden Zeichen östlich der Tonne in einem geringeren Abstand wie 150 m von derselben ist verboten.

3. Warnung vor zu großer Annäherung an die Hafenanbauten bei Wilhelmshaven.

Auf dem Theil des Jade-ufers, welcher zwischen den Molen des Kriegshafens und dem interimistischen Handelshafen liegt, werden zur Zeit an verschiedenen Orten Bauten ausgeführt, die stellenweise bis zu einer Entfernung vom 100 m vom Ufer ab unter Wasser bis gegen das Fahrwasser reichen.

Es wird deshalb vor zu großer Annäherung an das Ufer auf der vorbezeichneten Strecke gewarnt.

Submission.

Die Lieferung von 8650 qm Reibepflastersteinen zu den Bauten der 2. Hafeneinfahrt hieselbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Sonnabend, den 5. Dezember d. J., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenaubau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Reibepflastersteine für die 2. Hafeneinfahrt“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und im Verlag des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Absätze gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 11. Nov. 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenaubau-Kommission.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung eines Unterbaues für ein hydraulisches Hebezeug sind folgende Lieferungen u. Leistungen auszuführen:

14 Stück eiserne Rundpfeile, à 8 m lang, 25 cm im mittleren Durchmesser zu liefern und einzutrammen.

8 Stück d. gleichen à 5 m lang, 20 cm im mittleren Durchmesser wie vor.

2,20 cbm eiserne Holme, 30 und 25 cm stark, zu liefern und zu verlegen.

24,0 qm eiserne Bohlen, 8 cm stark, wie vor.

Es wird ersucht, bezügliche Preis-offerten verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **24. d. M., Vormittags 11 1/2 Uhr,** beim Depot einzureichen.

Zeichnung und Lieferungsbedingungen sind ebendortselbst ausgelegt.

Wilhelmshaven, 16. Novbr. 1885.

Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Oldenburgische Staatsbahn. Am 1. Januar 1886 gelangt der 2. Nachtrag zum diesseitigen Local-Personen-Tarif zur Ausgabe, enthaltend anderweitige Bestimmungen über die Beförderung von Kindern.

Nach wie vor werden Kinder unter 4 Jahren frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht beansprucht wird, und genießen Kinder im Alter von 10 Jahren und darüber keine Tarifiermäßigung.

Ein Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren wird in allen Wagenklassen zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert, zwei Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren werden in allen Wagenklassen auf ein einfaches Billet der betreffenden Klasse befördert.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten vom genannten Tage ab auf allen Eisenbahnen Deutschlands.

Nähere Auskunft ertheilt vorläufig unser Tarif-Bureau und später sämtliche Billet-Expeditionen.

Oldenburg, 12. Nov. 1885.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Normal-Innungs-Statut

zur Einsicht für Interessenten in meinem Bureau aus.

Einzusehen von Morgens 7 bis Abends 10 Uhr.

Wilhelmshaven, 14. Nov. 1885.

Der Hilfsbeamte des kgl. Landraths des Kreises Wittmund.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Millard nebst Zubehör, am

Dienstag, den 17. Novbr., 2 1/2 Uhr Nachmittags,

im Pfandlokal hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Empfehle von Dienstag Abend 5 Uhr an:

Frische Semmel-Blutwurst, Semmel-Leberwurst, Grützwurst

das Stück zu 20 Pfg. **ff. Wurstsuppe gratis.**

J. Marx.



Wilhelmshaven bei M. C. Siefken, Alttestrasse 16.

Zum 1. Dez. cr. sucht ein tüchtiges Mädchen

Frau Apotheker Thienel, Roonstr. 74.

Hygiene-Binden

für Damen

sind wieder eingetroffen. Meine Frau ist für die geehrten Damen stets zu sprechen.

H. Scherff, Bandagist, Roonstr. 76a, im großen Hause.

Wäscheleberne

Damenhandschuhe,

sehr praktisch für den Winter, empfehle billig und in guter Qualität.

H. Scherff, Bandag., Handfch.-u. Mützenmacher Roonstr. 76a, im großen Hause.

Varel. Für die preuß. Prov. concessionirte

Loose

zum Preise von 1,10 Mk. bis 372 Mk. und Porto empfiehlt resp. besorgt

H. Warneke, Rfltr.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Dezember eine zu Sedan, Gartenstraße 19a, belegene Unterwohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Stallung.

G. Tiedler, Neuende.

Eine Wittve sucht auf sofort Stellung als Haushälterin, oder auf Stunden.

Näh. Sedan Nr. 2.

Zu vermieten

eine kleine Wohnung mit Wasserleitung, belegen in der Roonstr. Näheres in der Exp. d. Bl.

Bei mir ist ein Milchschaf mit Lederhalsband in den Schüttfall gebracht. Der Eigentümer kann das selbe gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen.

F. Th. Siems, Gastwirth, Sedan.

Gesucht.

Develgönne. Auf sofort oder zum 1. Dez. ein junges Mädchen, welches den Haushalt zu erlernen wünscht, gegen mäßiges Kostgeld event. auch schlicht um schlicht. Stellung familiär. **G. B. Koltraken.**

Großer, schwarzer Hund zu verkaufen.

G. Langer, Neuestr. 10.

Gesucht

auf sogleich ein tüchtiges, zuverlässiges **Kindermädchen.** Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Fr. Harms, Marienhausen bei Sande.

Zu vermieten

per 1. Dez. ein möbl. Zimmer.

Ludwig Jansen.

Zu vermieten

eine freundlich möbl. **Wohnstube** nebst Schlafkabinett.

Elßaß, Bahnhofstr. 3.

Suche auf gleich einen **Knecht.** Expeditions-Geschäft von **Karl Griffl.**

Eine freundliches **Zimmer,** passend für 1 oder 2 Herren in der Nähe der Stadtkaserne zu verm.

Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Eine Haushälterin,

welche geschäftliche Erfahrung besitzt, wird auf sofort gesucht.

Jordan, jr., Belfort.

Eine möblirte **Stube** zu vermieten für 1 oder 2 Herren in der Nähe der Schwimmbrücke. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine Familienwohnung mit Wasserleitung zum Preise von 180 Mark pro Jahr.

A. Wohl, Roonstr. 110.

Wintermützen
für Herren u. Knaben
sind in reichhaltigster Auswahl
vorrätig und halte mein Lager
angelegentlichst empfohlen.
Eine Parthie vorjähr. Sachen
gebe unter Kostenpreis ab.
H. Scherff,
Bandagist, Handschuh- und Mützen-
macher,
Roonstraße 76 a,
im großen Haus.

Phönix-Nähmaschinen
empfehle billigst.
Vorzüge: leichter, geräuschloser
Gang, größte Leistungsfähigkeit und
Dauerhaftigkeit, nicht. Verbesserungen,
einfachste Konstruktion, bequeme Hand-
habung, elegante Ausstattung.
C. Möbius, Mechaniker,
Roonstr. 3, Schwanhäuser's Haus.
NB. Reparaturen an Nähma-
schinen und alle einschlägigen Ar-
beiten führe prompt u. billigst aus.

Schuhmacher-Arbeiten
für Damen, Herren und Kinder,
sowie Reparaturen besorgt gut und
billigst
Thomßen,
Roonstr. 5.

Empfehle mich zum Nähen in
und außer dem Hause.
A. Köpfen,
Lönndelch Nr. 107.

Pimpinell Bonbons
vorzügliches Mittel gegen Husten
und Heiserkeit. Allein echt in
Packeten à 40 Pfg. bei
Rich. Lehmann,
Drogen-Handlung.

Mein Lager feinsten, blaßrother
weißmehliges
Brandenburger

Kartoffeln
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Verkäufe unter Garantie der Güte.
Karl Griffel,
24 Roonstraße 24.

Empfehle mich einem geehrten Pub-
likum zur Anfertigung von
**Damen- und Kinder-Garde-
roben.**
in und außer dem Hause. Meine
Wohnung befindet sich Grenzstr.,
bei Herrn Schuhmacher **Ebelen.**
Frau **Kuwalke,**
Schneiderin.

**Geräucherten, trocknen,
durchwachsenen sowie auch
fetten**

Speck,
bei Abnahme von 5 Pfd. an à Pfd.
60 Pfg.,
empfehle
E. Langer,
Neuestr. 10.

Mein
Delwaarenlager
ist mit vielen Neuheiten ausge-
stattet und bin ich in der Lage,
ganz besonders niedrige Preise
stellen zu können. Empfehle
Garnituren, sowie einzelne Mus-
sen in jeder Art, Mützen und
Barretts, Fußtaschen, Decken,
sehr schöne Kindergarnituren.

H. Scherff,
Bandagist, Handschuh- und Mützen-
macher,
Roonstraße 76 a,
im großen Hause.

Zu vermieten
zum 1. Dez. ein möbl. Zimmer
mit Vorchengeloch.
A. Wohl, Roonstr. 110.

Hôtel „Prinz Heinrich“.
Auf allgemeines Verlangen:
Am Dienstag, den 17. d. M.,
letzte musikalisch-humoristische
Abend-Unterhaltung

von
O. Lamborg,
Clavier-, Gesangs- u. Declamations-Humorist aus Wien.
PROGRAMM:

1. Der Mensch als Säger (Kind, Knabe, Gymnasiast, Student, Beamter, Greis).
2. Verschiedene Exemplare von Pianisten.
3. Viel Köpfe, viel Sinne.
4. Humoristisch improvisiertes Potpourri.
5. Das Verhängniß, Opernparodie.
6. a. Der Häring und die Auster.
b. Unverständliches.
7. Der Einlaß ins Burgtheater in Wien.
8. a. Musikalische Thiere.
b. Oesterreichisches Militairmanöver.
9. Das Lachen.
10. Der Virtuose der Zukunft.

Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Nummerirt 1 M. 50, zum Saale M. 1,
Gallerie 75 Pfg.

Billets sind vorher in der Buchhandlung des Herrn **C. Lohje**
sowie Abends an der Kasse zu haben.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

„UNION“
Allgemeine Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.
Die unterzeichnete Haupt-Agentur nimmt Anmeldungen,
Veränderungen entgegen und ist zur weiteren Auskunftsertheilung
sehr gern bereit.
Die Hauptagentur
H. W. Ahner, Kopperhöfen Nr. 3.

Zetel.
Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum halte zum
diesjährigen Markte meine

Gastwirthschaft
bestens empfohlen. Für Logis und Stallung ist ausreichend gesorgt
Während der drei Markttag
Tanzmusik.

Die Musik wird ausgeführt von der Marinekapelle aus
Wilhelmshaven. Es ladet freundlichst ein
Frau Eiben.

Bei jetziger oft rauher und veränderlicher Witterung
ist der seit nunmehr 20 Jahren als vorzügliches Haus- und Ge-
nussmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Bruu- und
Lungenleiden, Keuchhusten bewährte und beliebte ächt rheinische

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
Trauben-Brust-Honig
Bestens zu empfehlen.
Alle Flaschenfü-
llungen müssen mit
dem handelsgericht-
lich eingetragenen
Stiquett u. nebiger
Verschlußmarke, so-
wie mit einem Prospekt, Gebrauchs-Anweisung und zahlreiche At-
teste enthaltend, versehen sein. Haupt-Depots Leipzig: „Engel-
Apothek“ — München: „Maximilian-Apothek“ — Stettin: „Kö-
nigl. Hof- und Garnison-Apothek“. Niederlage in **Wilhelmshaven**
bei **Rich. Lehmann**, Bismarckstr. 13; **Gebr. Dirks**,
Roonstr. 93; **Soosfel**: Rob. W. Reimers; **Lever**: B. Koeniger



Schiff „Leonore“ mit
besten schottischen
Haushaltungs-Kohlen
ist eingetroffen und löst im Hafen-Canal.
Jeder Auftraggeber ist berechtigt, am Schiff sein Interesse
wahrzunehmen.
Eduard Schulze,
Kaiserstraße 3.

Schöne mürbekochende
grüne Erbsen,
hat in größeren und kleineren Quan-
titäten abzugeben
Ed. Damm,
Hörstergashaus.

Rinderzungen
kauft zu höchsten Preisen
E. Langer,
Neuestraße 10.

Empfehle noch fortwährend schö-
nes junges

Mindfleisch
à Pfd. zu 45 Pfg.
J. Marx,
Neuheppens, Altestr. 15.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht
Malz-Extract u. Caramellen*)
von L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Hrn. L. H. Pietsch & Co.

Hiermit erlaube ich Sie,
mir umgehend gegen Nach-
nahme 3 Flaschen **Malz-
Extract (Huste-Nicht)** zu
senden, da im Frühjahr dieses
Mittel mir wirklich gute
Dienste geleistet hat.

Welferding bei Sargemünd,
(Bohring.) P. Klémang, Pfarrer.
Jeder Husten kann höchst
gefährlich werden, es darf
deshalb ein Hustender nicht
sorglos sein, denn ein vernach-
lässigter Husten kann der
Keim von Uebeln werden,
welche in ihrer Entwicklung
das Leben bedrohen.

*) Extract à Flasche 1 M.,
1,75 und 2,50. Caramellen
à Beutel 30 u. 50 Pfg. —
Zu haben in Wilhelmshaven
b. **S. Schimmelpennig;**
in Barel bei:
J. C. Schmeyers.

Kein Mittel gegen Husten
Rauhheit im Halse hat sich bis
heute so vorzüglich bewährt, wie
die aus der heilsamen Spitz-
wegerich-Pflanze hergestellten und
wegen ihrer sicheren und schnellen
Wirkung jetzt in ganz Deutschland
überall so hochgeschätzten
Spitzwegerich-Bonbons

von Victor Schmidt & Söhne, Wien.
Nicht zu verwechseln mit den
neuerdings aufgetauchten Nachab-
mungen. Depot bei **Rich. Leh-
mann,** Wilhelmshaven.

Wer Schlagfluss fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde,
oder an Congestionen, Schwindel,
Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp.
an krankhaften Nervenzuständen
leidet, wolle die Broschüre „Ueber
Schlagfluss-Vorbeugung und Hei-
lung“, 3. Aufl., vom Verfasser,
ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom.
Weissmann in Vilshofen, Bayern,
kostenlos und franco, beziehen.

Empfehle ff.
Bänseleberwurst
das Pfd. zu 1 M.
J. Marx.

Ein gewandter **Schreiber**
sucht zum 1. f. M. oder später unter
bescheidenen Ansprüchen Stellung.
Gest. Off. werden unter Chiffre
F. W. in der Exp. d. Bl. erbeten.
In der Exp. des Tagebl. ist eine
St. Mütze liegen geblieben, welche
dieselbst abgeholt werden kann.

Zu vermieten
eine möbl. Stube.
Ostfriesenstr. 64, (Bohringen.)

Theater im Kaisersaal.
Dienstag, den 17. Nov. 1885
Letzte Vorstellung im 1. Abonnement.
Der Dorfbarbier.
Komische Oper in 2 Akten
von Schenk.
Hierauf:

Die schöne Galathée.
Operette in 1 Act von Poly Genrou.
Die Direction.

□ Mittwoch, den 18. d. Mts.,
Abends 7 1/2 Uhr, III u. R.

Gewerbe-Verein.
Sonntag, 21. Novbr. cr.,
findet im
Kaisersaal
zum 10jährigen Stiftungsfeste
Großes Concert,
ausgeführt von der Marinekapelle,
statt.
Der Vorstand.

Verein gegen
Saubettelei.
Donnerstag, 19. Novbr. cr.
Abends 8 Uhr,
im oberen Lokale des Herrn
Schramm.
Außerordentliche
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
Beschlussfassung über 2 an den
Verein eingegangene Anträge.
Der Vorstand.

Jahresversammlung
des Vereins zur Fürsorge für
entlassene Strafgefangene
Dienstag, den 17. November,
Abends 9 Uhr,
im oberen Lokale des Herrn
Schramm.
Der Vorstand.

Heppens. **Heppens.**
Mittwoch, 18. November,
(Bußtag)
Abends 6 Uhr.:
Öffentliche

**Gemeindebürger-
Versammlung**
im Saale des Gastwirths
C. Gierichs.
Tages-Ordnung:
Auffstellung der Kandidaten für
Gemeinderathswahl.
Um recht zahlreiches Erscheinen
ersucht
Der Vorstand des Bürgervereins.
Heppens. **Heppens.**

Wilhelmshalle.
Stammabendbrod.
Montag:
Zungen-Ragout.
Dienstag:
Sauerkraut mit Erbsenpurée und
Pökelfleisch.

Aufsich von **Wiener Tafelher.**
Auguste Nanninga
August Domaschky
Verlobte.
Wirdum. Baltst.

Sch bin vom 16. bis 21.
d. Monats verreist.
Ernst Schäfer,
prakt. Zahn-Artist.

Die **Sichtableitungappa-
rate** des wirklich ersten und all-
einigen Erfinders **Adolf Winter** in
Stettin haben in der That bereits
eine solche Verbreitung erlangt, daß
sie einer weiteren Anpreisung nicht
mehr bedürfen. Nichtsdestoweniger
werden die verehrlichen Leser auf
die der Gesamtaufgabe unserer
heutigen Nummer beiliegenden Pro-
spekte dieser Firma besonders auf-
merksam gemacht.